

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 40 (1953)
Heft: 7: Menschenrechte und Kolonisation ; Ausstattung unserer Schulstuben

Artikel: Schulwandschmuck
Autor: Graf, R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-531572>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die finanzielle Existenz des SSW ruht auf folgenden drei Faktoren:

1. Auf der Verbindung mit dem Kunst- kredit, den das Eidg. Departement des Innern für diesen Zweig angewandter Kunst zur Verfügung stellt.

2. Auf der Übernahme der Kosten des Druckauftrages und des Risikos durch die Vertriebsfirma E. Ingold und Cie., Herzogenbuchsee.

3. Darauf, daß der Verkauf in der Form des Abonnements wie bei einer Zeitschrift organisiert ist.

Das SSW ist demnach ein kollektives Unternehmen von Staat, Lehrerschaft, Künstlerschaft und privatem Geschäftsunternehmen.

Der SSW-Kommentar als Fundgrube für den Lehrer:

»Die Kommentare stellen schweizerische Realienbücher dar«, schreibt Dr. M. Simmen, Präsident der Kofisch und der pädagogischen Kommission für das SSW. Der Schreiber dieser Zeilen hat manchen Kommentar schon studiert und sich selbst schon in der Abfassung eines Kommentars versucht. Er darf ruhig sagen, es liegt viel Arbeit dahinter. Was die Kommentarverfasser in diesen schmalen Heften zusammentragen, bedeutet für den Leser einen großen Zeitraffer. Mühelos kann er hier schöpfen zur Vorbereitung einer Reihe von Lektionen, zu denen das Schulwandbild nur Ausgangspunkt, steter Begleiter oder Krönung sein kann. Bild und Kommentar

bedingen sich gegenseitig; beide gehören in jedes Schweizer Schulhaus.

Preis- und Größenangaben.

Alle Bilder des SSW haben eine Blattgröße von 654×900 mm und eine Bildgröße von 594×840 mm.

Die Vertriebsstelle des SSW, die Firma Ernst Ingold und Cie., Herzogenbuchsee, liefert dazu passende Wechselrahmen in verschiedenen Profilen und Farbtönen. Der Preis schwankt je nachdem zwischen 19.50 bis 21 Franken. Unsere Nachfrage ergab, daß auch diese Rahmen nirgends gleich wohlfeil geliefert werden können¹.

Der Bildpreis stellt sich bei Einzelbezug auf Fr. 6.75. Das Abonnement zu vier Bildern pro Jahr kommt auf Fr. 21.— zu stehen, das Bild also auf Fr. 5.25.

Die dazu gehörigen Kommentare belaufen sich auf je Fr. 2.—. Aus Gründen der größeren Dauerhaftigkeit empfiehlt es sich, die Bilder auf starken Karton aufziehen zu lassen. Die Vertriebsstelle besorgt auch dies. Das aufgezugene und mit Aufhängeösen versehene Schulwandbild kostet dann allerdings je nach Ausführung Fr. 1—9.50 mehr. Doch lohnt sich diese Mehrausgabe zweifellos. Mancher Lehrer ist aber so praktisch, und geschickt, daß er die für ihn passende sog. »schulfertige« Ausführung lieber selbst besorgt.

¹ Auf besonderen Wunsch werden auch ganz leichte Wechselrahmen besorgt, die ca. um die Hälfte billiger sind, aber sich nur für langfristiges Hängen der Bilder eignen. Für Transport und öftern Wechsel sind sie zu wenig solid.

SCHULWANDSCHMUCK

Von R. Graf

Immer wieder taucht im Gespräch unter Lehrern die Frage auf nach gutem Wand- schmuck. Zwar stehen uns die Kinderzeich- nungen zur Verfügung oder eine gut gelun-

gene Gemeinschaftsarbeit, eine bunte Bast- matte vielleicht. Daneben sollen aber un- sere langen, hohen Wände doch auch durch größere Bilder belebt werden. Wie oft

trifft man immer noch uralte, verstaubte Kitschbilder an. Ich kenne Beispiele auf dem Land wie in der Stadt. Weg damit, wir wollen sie ersetzen, die Mühe lohnt sich!

Doch wodurch sollen sie ersetzt werden, durch Plakate vielleicht? Diese »Lösung« benützen viele Lehrer. Zugegeben, es gibt heute grafisch ausgezeichnete Plakate.

übungen; als Wandschmuck aber lassen wir sie weg!

Dafür wollen wir versuchen, in der Schulstube eine ruhige, persönliche Atmosphäre zu schaffen. Manch nervöses Kind wird uns dafür dankbar sein. Was steht uns aber zur Verfügung, wenn wir den Raum neu ausstatten wollen? Ich selbst verwende Repro-

Bauernmädchen mit Strohhut
Von Van Gogh



Aber gerade ein frisches, lebendiges Plakat erfüllt auch seine Aufgabe, und das heißt: es wirbt. Gleichgültig wofür, es wirbt und drängt sich auf. Wie nun, wenn gleich daneben die Kinderzeichnungen zur Geltung kommen sollen? Unfehlbar werden diese Arbeiten zurückgedrängt durch das werbende Plakat. Zudem kann in einem solch unruhigen Raum keine Reproduktion aufgehängt werden, sie würde gar nicht bemerkt. Benützen wir die Plakate daher lieber nur als Hilfsmittel für Sprach-

duktionen und gute Fotos. Am besten eignen sich als Reproduktionen wohl diejenigen des Kunstkreises. Es sind qualitativ hervorragende Kunstdrucke, und für unsere großen Zimmer sind sie auch günstig im Format. (Entsprechende Wechselrahmen sind ebenfalls vorhanden.) Die Preise der Reproduktionen sind niedrig gehalten, so daß sie für den Lehrer erschwinglich sind.

Ich möchte nun aber nicht weiter mit allgemeinen Bemerkungen unser Thema

breitschlagen. Vielmehr will ich versuchen, mit praktischen Beispielen zu zeigen, weshalb wir dem Wandschmuck unsere Aufmerksamkeit schenken sollten.

Gute Bilder sollen ja nicht nur helfen, das Schulzimmer wohnlicher zu gestalten. Sie sollen in erster Linie die Freude am Schönen in unsern Kindern wecken. Ich zeige nun hier drei Bilder, die sich recht gut für eine Schulstube eignen. Es sind drei Bilder, die mir besonders lieb sind. Ich hänge auch in der Schulstube immer nur Reproduktionen auf, die ich persönlich schätze. Ich glaube nämlich, auch in dieser Hinsicht überträgt sich die Begeisterung des Lehrers auf seine Schüler. Sehr schnell so-



*Akrobatenfamilie
mit Affe*
Von Picasso

gar springt der Funke der Freude und Begeisterung, ohne daß der Lehrer zuvor seine Meinung äußert. Nehmen wir als erstes die Bäuerin von van Gogh. Ich rollte das Bild an einem Sommermorgen vor den Augen der ganzen bunten Schar auf. Zuerst geheimnisvolle, erwartungsfrohe Stille. Dann aber, als ich es ganz geöffnet hatte, schien es mir, als ob die strahlenden Farben des Bildes mir aus den Kindergesichtern entgegenleuchten würden. »Hei, diese Sommerhitze, diese Farben!« meinte eines. »Diese Frau ist müde, aber trotzdem froh und zufrieden, sie hat Sonne im Gesicht.« »Ich glaube, wenn man beim richtigen Bild mit dem Finger über die Farbfläche fahren

dürfte, so wäre sie holperig.« »Diese Bauernfrau ist vom gleichen, der jenes Bild dort (Blütenzweig im Wasserglas) gemalt hat; ich meine den Holländer.«

Nicht wahr, wir wollen unsern Kindern auf der Primarschulstufe kein kunstgeschichtliches Wissen vermitteln. Aber ist die Freude, die deutlich spürbar wird aus diesen kleinen, spontanen Äußerungen, nicht etwas Erfreuliches?

Als zweites Bild wollen wir den Picasso kurz betrachten. Zirkus und Familie, das sind Themen, die das Kind sofort ansprechen. Es spürt, wie liebevoll und fürsorglich die Eltern ihr Kind betrachten. Es verweilt gerne bei dieser glücklichen Familie. Unbewußt nimmt es dabei auf, was das Bild ausstrahlt, Liebe und Ruhe nämlich. Und wenn nun ein Kind gewohnt ist, über ein Bild nachzudenken, so möchte es meist auch etwas über den Künstler wissen. Es schätzt den Maler, dessen Kunstwerk es lieb haben kann. An der eigenen, neuen Art, wie hier die Familie gezeigt wird, spürt es, daß ein moderner Künstler dieses Bild geschaffen hat. Ganz nebenbei kann nun der Lehrer erklären, dieser Maler habe später sogar noch viel eigenartigere Werke gemalt. Staunend und vorerst noch ohne Beziehung steht das Kind vielleicht da, wenn wir ihm dann eine solche Reproduktion zeigen. Aber vorurteilslos betrachtet es das Bild, weil es gelernt hat, den Künstler zu schätzen. Und ich glaube, wenn wir es soweit bringen, daß die jungen Menschen mit dieser Haltung an ein Kunstwerk herantreten, so dürfen wir uns freuen. Wir öffnen ihnen damit einen Weg, der vielen Erwachsenen verschlossen bleibt.

Doch ich möchte nicht abkommen von unserem eigentlichen Anliegen, und dieses besteht lediglich darin, in unsern Kindern die Freude am Schönen zu wecken und ihnen die Augen dafür zu öffnen. Bei dieser Gelegenheit werden wir aber immer wieder aufmerksam auf die Hartnäckigkeit, mit welcher die Kleinen uns strahlend

ihre Kitschpostkarten oder die religiös wässerigen Bildchen zeigen. Hier soll der Kampf nicht mit hartem Ablehnen oder verletzendem Tadel geführt werden. Viel besser ist es, wir gehen positiv vor, ich meine so, daß das Kind viel Gutes, echt Empfundenes kennen lernt. In diesem Zusammenhang wählte ich daher als drittes Bild

lächelt, aber es ist ein trauriges Lächeln.« — »Das finde ich auch, — vielleicht freut er sich, daß er das Christuskind tragen darf, aber er spürt nun eben auch, wieviel Sünden es in der Welt gibt. Er trägt und leidet mit dem Christkind.« — »Ja, das spürt man an der Haltung seines Körpers.« — »Der Christusknabe hat ein ernstes Gesicht, gar

Christophorus
Von Konrad Witz



den Christophorus von Konrad Witz. Wir sprachen vor kurzem in der Heimatkunde von einer »Furt«. Kurz darauf brachte ich meiner Schar diese Reproduktion mit. Ich hielt sie ihnen einfach vor die Nase und sagte kein Wort dazu. Sogleich versuchte eines, die Legende zu erzählen. Ich mußte aber mithelfen, weil seine Erzählung lückenhaft war. Der Inhalt und der tiefe Sinn der Legende wurde aber schließlich doch gut verstanden. Es entspann sich folgendes Gespräch:

»Christophorus hat ein liebes Gesicht. Er

nicht wie ein Kind.« — »Und die Berge sind alle so zackig und schroff, kein Baum wächst darauf.« — Vielleicht wollte der Künstler zeigen, daß das eine arme Gegend sei, und daß Christus eben vor allem die armen und bescheidenen Menschen besuche.« — »Ich dachte, der Maler meine damit die Sünden der Welt.« — »Ich wollte das gleiche sagen, denn darum trägt wohl das Christkind ein Röcklein, das gleich grau und arm aussieht wie die Felsen; die Kinder lieben doch sonst viel mehr die bunten Farben.«

Mit wachsender Freude hörte ich diesem Gespräch zu, lobte so oft als möglich, und das wieder spornte die Kinder an, immer mehr die Augen zu öffnen. Und doch gibt auch ein Meisterwerk wie dieses den Kindern noch genug Anlaß für kindliches Betrachten. Viele freuten sich zum Beispiel über die lustigen Wasserringlein, über die Schiffe im Hintergrund, oder über den feinen Krausbart des Christophorus.

Solche Bildbesprechungen benütze ich nun oft, um Vergleiche anzustellen zwischen echten Kunstwerken und Kitsch. Seit

der ersten Klasse führe ich diesen stillen Kampf, doch erst seit einem halben Jahr ungefähr — meine Mädchen sind nun Viertkläßler — zeigt sich ein kleiner Erfolg.

Aus all dem ist nun wohl ersichtlich, daß wir unbedingt für guten Wandschmuck besorgt sein müssen. Die Mühe ist klein, die Auswirkung auf die Kinder aber meist größer, als wir es vermuten. Ich glaube, wir tragen auch auf diesem Gebiet eine Verantwortung, die wir nicht übersehen dürfen.

WIR ZEICHNEN UND KLEBEN EINEN KANTON

Von A. B.

Über die Bedeutung eines anschaulichen Geographieunterrichtes Worte verlieren zu wollen, hieße Eulen nach Athen tragen. Die Frage stellt sich vielmehr so: Wie kann ich den Unterricht anschaulich gestalten? Wie kann ich in einer Landschule, wo sowohl Platz wie Mittel und Gegenstände weitgehend fehlen, meine Schüler dem Arbeitsprinzip gemäß werktätig beschäftigen?

Nach der Behandlung eines Kantons darf ihn die Klasse oder eine Gruppe derselben darstellen. (Die andern kommen dann beim nächsten Kanton dran.) Dazu brauchen wir folgendes Material:

- 1 großes Stück Karton,
- 1 weißes Blatt (oder Packpapier), welches wir über den Karton legen und hinten mit Klebpapier befestigen.
- Buntpapier: grün für die Grenzen
blau für die Flüsse,
rot für die Ortschaften.

Weißer Leim (wir geben den Schülern ca. 2 cm auf ein Blatt).

Die Arbeit verteilen wir wie folgt:

1. Ein Schüler entwirft vorne am Tisch den Kanton mit seinen Grenzen und Flüssen, und zwar so, daß der übrig-

bleibende Platz zum Aufkleben von Postkarten und ausgeschnittenen Bildern gebraucht werden kann.

2. Einer schneidet an seinem Platze aus dem grünen Papier ungefähr 4 cm lange und 1 cm breite Streifen, welche wir für die Grenzen verwenden.
3. Andere Schüler schneiden nach der Karte die Städte, die größeren Ortschaften, Seen und Flüsse aus.
4. Ein Schüler zeichnet das Wappen des Kantons.
5. Ein guter Zeichner entwirft ein Wappen gleicher Größe und füllt es mit Hinweisen auf die landwirtschaftlichen und industriellen Produkte (z. B. einer Traube, Gemüse, Käse, einem Lastwagen, oder auch nur dem Namen einer Firma wie: +GF+).
6. Einer darf die Buchstaben für den Namen des Kantons entwerfen und ausschneiden.

Nun werden die Grenzen, Flüsse, Ortschaften, Wappen, Bilder und Namen des Kantons aufgeklebt und die wichtigsten Berge mit brauner Farbe eingezeichnet. Hierauf stanzen wir noch zwei Löcher, zie-